

Manfred Göbel/Clauß Peter Sajak:

## MAINZER 8 – Das Rahmenkonzept für die Arbeit der weiterführenden Schulen des Bistums Mainz bei Einführung der Schulzeitverkürzung

Das Schulentwicklungsprojekt MAINZER 8 wurde im Herbst 2002 begonnen, als deutlich wurde, dass sich finanzielle, strukturelle und inhaltliche Rahmenbedingungen der Schulen ändern. Der diözesane „Beratungsprozess zur Sicherung der pastoralen, caritativen und wirtschaftlichen Handlungsfähigkeit im Bistum Mainz“ hatte den Blick auf die künftig in geringerem Umfang zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel gelenkt. Die hessische Landesregierung strebte die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit und somit die Einführung des achtjährigen Gymnasiums an. Zudem ließ die politische Debatte nach PISA erkennen, dass Qualitätssicherung und externe Qualitätsüberprüfung künftig einen höheren Stellenwert erhalten werden.

Vor diesem Hintergrund begann im Dezernat Schulen und Hochschulen des Bischöflichen Ordinariats Mainz die Erarbeitung eines Schulkonzepts mit dem Ziel, sich den neuen schul- und finanzpolitischen Herausforderungen offensiv zu stellen und sie gemäß dem christlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag<sup>1</sup> zu gestalten. Ein weiterer wichtiger Impuls für diese Arbeit war die im Abschlussbericht zum diözesanen Beratungsprozess am 18. Juni 2002 von der Bistumsleitung formulierte „Vision für das Bistum Mainz“. In dieser Vision werden Arbeitsschwerpunkte formuliert, wobei der erste lautet: „Die Verkündigung des Evangeliums bzw. Glaubensunterweisung in Gemeinde, Bildungseinrichtungen, Öffentlichkeitsarbeit und besonders Schule.“<sup>2</sup>

Die Arbeit an der Entwicklung eines Schulkonzepts war somit von Anfang an mit der Frage nach dem spezifischen Auftrag und dem Profil der katholischen Schulen verbunden. Das diözesane

Kooperationsteam, dem Vertreter der weiterführenden Schulen, der Schulpastoral und des schulpсихologischen Dienstes sowie Referenten im Dezernat Schulen und Hochschulen angehören, begann seine Arbeit daher mit der Frage: „Worauf können und wollen wir um unseres Profils Willen nicht verzichten?“ Diese Frage führte im Rahmen einer dreitägigen Klausurtagung zur Vergewisserung über den spezifischen Auftrag und das Profil der katholischen Schulen gemäß der Erklärung des II. Vatikanischen Konzils „Gravissimum educationis“ vom 28. 10. 1965<sup>3</sup>, den nachkonziliaren Dokumenten<sup>4</sup> und den landesspezifischen Grundordnungen für katholische Schulen sowie den daran anknüpfenden pädagogischen Überlegungen im Sinne des „projet éducatif“<sup>5</sup>. Aus dieser Perspektive wurden die eingangs skizzierten Herausforderungen angegangen, so dass das Schulkonzept einen eigenständigen Weg zur Vorbereitung und Gestaltung der Schulzeitverkürzung darstellt. Für diesen eigenständigen Weg wurde als Arbeitstitel die Bezeichnung MAINZER 8 gewählt.

Mit der Wahl dieses Arbeitstitels erfolgte zugleich eine bewusste Abgrenzung zu den in der öffentlichen Diskussion benutzten Bezeichnungen für achtjährige Gymnasialklassen wie „D-Zug-Klassen“, „Schnell-Abitur“ oder „Turbo-Abi“. Solche Begriffe verbinden mit der Verkürzung der Schulzeit lediglich eine Akzeleration des Lernens. Damit geht auch die Gefahr einher, dass Bildung funktionalistisch eng geführt wird, eine Gefahr, auf die die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche Deutschlands bei ihrem gemeinsamen Bildungskongress im November 2000 aufmerksam gemacht haben<sup>6</sup>.

Bei der Erarbeitung des Konzepts war zu beachten, dass Prozesse der Schulentwicklung an den weiterführenden Schulen im Bistum nicht erst angestoßen werden mussten. Die Schulen arbeiteten in unterschiedlicher Art und Weise an der Entwicklung von Schulprogrammen, in denen sie ihr Profil reflektierten und formulierten<sup>7</sup>. Diese Prozesse sollten durch die MAINZER 8 gefördert werden.

## 1. Das „projet éducatif“ als regulative Idee

Im Mittelpunkt der Arbeit an der MAINZER 8 stand das Leitbild der katholischen Schule als christliche Erziehungsgemeinschaft, zu der die Lehrkräfte, weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule, die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern gehören und die sich, „wenn auch graduell verschieden ... ausdrücklich und gemeinsam auf die christliche Sicht der Welt beziehen, so dass die Grundsätze des Evangeliums in ihr zu Normen für die Erziehung, zu Antriebskräften des innerschulischen Geschehens und zu letzten Handlungszielen werden“ (KS 34).

Ihrem Selbstverständnis nach ist die katholische Schule als Schule „zugleich ein Ort der Evangelisierung, des authentischen Apostolats und des pastoralen Handelns“ (RD 33). Ihr Bildungsauftrag ist eine besondere Ausprägung des Sendungsauftrags der Kirche; er ergibt sich, wie Helmut Kasper feststellte, „aus dem Wesen der Kirche selbst; er ist Teil ihrer von Gott gegebenen Bestimmung.“<sup>8</sup> Die katholische Schule ist somit eine „geschwisterliche Lebens- und Glaubensgemeinschaft“<sup>9</sup>, eine „Koinonia“<sup>10</sup>, in deren Handeln die zentralen Grundvollzüge der Kirche zum Tragen kommen: Gottesdienst (leiturgia), Zeugnis (martyria) und Dienst (diakonia)<sup>11</sup>.

Der Auftrag katholischer Schulen geht folglich über die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten hinaus. Er erschöpft sich nicht in der „Ausbildung bestimmter gesellschaftlich und ökonomisch relevanter Schlüsselqualifikationen oder Kompetenzen“; der katholischen Schule geht es „um die Entfaltung des ganzen Menschen in Entsprechung zum christlichen Menschenverständnis, das wesentlich auf die Ganzheitlichkeit des Menschen abhebt.“<sup>12</sup>

Die Kongregation für das katholische Bildungswesen hat in ihren Erklärungen das Erziehungskonzept („projet éducatif“) der katholischen Schule umrissen und deren Aufgaben „in dem Ziel einer Synthese zwischen Kultur und Glaube sowie zwischen Glaube und Leben“ (KS 37) zusammengefasst. Diesem Erzie-

hungskonzept folgend kann das Profil einer katholischen Schule nicht partiell auf spezifische Besonderheiten beschränkt werden; es zielt vielmehr darauf ab, das Profil „in einem Gesamtentwurf“<sup>13</sup> zu bestimmen. Es ist für das gesamte schulische Handeln und somit auch für alle Unterrichtsfächer maßgebend. Da sich das Erziehungskonzept auf wenige zentrale Grundbegriffe beschränkt, über die hinaus keine weitere Festlegung erfolgt, erfordert es die Konkretisierung durch die einzelne Schule unter Wahrung der im Konzept grundgelegten gemeinsamen Ideen und eine ständige Fortentwicklung. Es hat damit den Charakter einer „regulative[n] Idee, die zu immer neuen Auseinandersetzungen mit den wechselnden gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen anhält, damit katholische Schulen ‚vor Ort‘ eine zeitangemessene, aber unverwechselbare pädagogische Gestalt finden“<sup>14</sup>. So wird zugleich ein Weg aufgezeigt, „mit dem die katholische Schule ihre unterrichtliche und schulische Qualität kontinuierlich verbessern kann.“<sup>15</sup>

Dementsprechend stellt die MAINZER 8 einen alle weiterführenden Schulen des Bistums verbindenden und für diese verbindlichen Rahmen dar und gibt ihnen zugleich in diesem Rahmen die Freiheit, ihr Profil zu bewahren und zu schärfen. Zu diesem Rahmen gehören der Umgang mit Bildungsstandards, Hinweise zu Arbeits- und Unterrichtsformen und zur Gestaltung der durch die Schulzeitverkürzung veränderten Rahmenbedingungen sowie die Arbeit mit Kontingenzstundentafeln, durch die die Schulen mehr Autonomie bei der Gestaltung der Stundentafel erhalten. Darüber hinaus ist die MAINZER 8 durch die Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Zentrum der Bistümer im Lande Hessen (PZ) mit einer projektbegleitenden Lehrerfortbildung verbunden, die Hilfestellung zur Umsetzung der MAINZER 8 gibt und zugleich Grundzüge des „projet éducatif“ aufgreift und vermittelt.

## 2. Arbeiten mit Bildungsstandards

Um die Qualität schulischer Bildung zu verbessern und die Vergleichbarkeit schulischer Abschlüsse zu sichern, vereinbarten die Kultusminister der Länder am 4. Dezember 2003 bundeseinheitliche Standards für den Mittleren Bildungsabschluss in den Fächern Deutsch, Mathematik und in der ersten Fremdsprache (Englisch/Französisch). Diese sind seit Beginn des Schuljahrs 2005/2006 in allen Bundesländern in Kraft gesetzt und werden spätestens am Ende des Schuljahres 2009/2010 evaluiert werden. Standards für weitere Fächer (Biologie, Chemie und Physik) folgen. Bildungsstandards für die entsprechenden Fächer in der Grund- und Hauptschule sind mit Beginn des Schuljahrs 2005/2006 in Kraft gesetzt worden. Damit wurde in Deutschland ein neues schulpädagogisches Instrumentarium eingeführt, das die herkömmlichen Lehrpläne ergänzen, eigentlich sogar ersetzen soll.

Die Synchronie der Ereignisse bot nun die Gelegenheit, den Einstieg in die Arbeit mit den Bildungsstandards an den Schulen in kirchlicher Trägerschaft mit dem Umsetzungsprozess der MAINZER 8 zu verbinden. Dabei sollten die Bildungsstandards jedoch nicht einfach übernommen werden, vielmehr folgte auch ihre Einführung den Überlegungen zum „projet éducatif“: Wie Rainer Ilgner betont hat, ist das Besondere des Erziehungskonzepts katholischer Schulen, dass sie diese Bemühungen zugleich „im Licht und am Maßstab des christlichen Glaubens zu verwirklichen“ suchen. „Dabei ist in erster Linie der Unterricht selbst angefragt.“<sup>16</sup> Daraus folgert Ilgner, dass diese „Bemühungen um einen Unterricht, der unter dem Ziel einer Synthese von Glaube und Kultur steht ... sich aber nicht nur auf thematische Ergänzungen beschränken [können], sondern ... auch bei der fachdidaktischen Konzeption der einzelnen Fächer selbst ansetzen“<sup>17</sup> müssen. Dies gilt analog auch für die Befassung mit Bildungsstandards.

Im Rahmen der MAINZER 8 wurden daher Fortbildungsveranstaltungen mit dem Ziel angeboten, dass die teilnehmenden

Lehrkräfte die Kompetenz erwerben sollten, als Multiplikatoren bei der Erstellung schuleigener Lehrpläne unter Einbeziehung staatlicher Rahmenvorgaben, unter Beachtung der fachbezogenen Bildungsstandards und in der Orientierung am christlichen Menschenbild mitzuarbeiten. Mit Blick auf die jeweiligen *Bildungsstandards* soll aus dem *staatlichen Lehrplan eines Faches* vor dem Hintergrund des Leitbildes *projet éducatif* ein profilspezifischer Lehrplan für das entsprechende Fach generiert werden<sup>18</sup>.

Die erste Fortbildungsveranstaltung für Multiplikatoren fand in Zusammenarbeit mit dem PZ am 19./20.4.2004 statt und richtete sich an Lehrkräfte mit den Fächern Deutsch und Fremdsprachen. An dieser Veranstaltung nahmen knapp 50 Vertreter katholischer Schulen aus Hessen und dem rheinhessischen Teil des Bistums Mainz teil. Es folgten drei weitere Veranstaltungen, bei denen die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer und die Fächer Kunst, Musik und Sport in den Blick genommen wurden.

Bereits bei der ersten Veranstaltung zeigte sich, dass die Kolleginnen und Kollegen aus den Schulen wie auch die Vertreter der bischöflichen Schuldezernate in Hessen die Einschätzung teilten, dass eine solche Arbeit doch eigentlich sinnvoller Weise von autorisierten Arbeitsgruppen *zentral* für alle Schulen geleistet werden könnte, um so Synergieeffekte zu nutzen und sich gemeinsam als katholische Schulen in einer sich dramatisch wandelnden Bildungslandschaft zu positionieren. Bald schon war man sich auf der Ebene der Verantwortlichen in den drei Bischoflichen Ordinariaten Mainz, Limburg und Fulda einig: *Profillehrpläne* für alle Fächer sollten in der oben skizzierten Weise von Fachgruppen, die sich aus Schulvertretern zusammensetzten, entwickelt werden – Lehrpläne, in denen die Inhalte der gültigen Lehrpläne vom Proprium katholischer Schulen durchdrungen und für die Arbeit mit Bildungsstandards akzentuiert werden. Entsprechend wurden landesweite Arbeitsgruppen für jedes Unterrichtsfach gebildet, in denen Lehrkräfte der weiterführenden katholischen Schulen in Hessen zusammenarbeiteten und zen-

trale Elemente für profilspezifische Lehrpläne formulierten, auf deren Basis sodann die Fachkonferenzen vor Ort ihre schulspezifischen Pläne erstellen können. Die Arbeitsgruppen haben Ende 2005 ihre Ergebnisse den Fachkonferenzen der Schulen zur Diskussion vorgelegt. Nach deren Rückmeldungen soll der Diskussionsprozess im Laufe des Jahres 2006 abgeschlossen werden.

### 3. Arbeits- und Unterrichtsformen

Rainer Ilgner hat darauf hingewiesen, dass die „Bemühungen um einen Unterricht, der unter dem Ziel einer Synthese von Glaube und Kultur steht“, neben den fachdidaktischen Konzeptionen der einzelnen Fächer auch die Bereiche der Unterrichtsorganisation und Unterrichtsgestaltung einbeziehen muss<sup>19</sup>. Dem entsprechend werden in der MAINZER 8 auch Arbeits- und Unterrichtsformen, strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen sowie die Gestaltung der Studentafel in den Blick genommen.

Das Leitbild der christlichen Erziehungsgemeinschaft erfordert nicht nur eine Kooperation von Lehrkräften, Schülern und Eltern; es schließt auch eine Kooperation der Lehrkräfte untereinander ein. Der dynamische Charakter des „projet éducatif“ macht diese Kooperation zu einem konstitutiven Element: In „einem kommunikativen Prozess der Auseinandersetzung“<sup>20</sup> muss das Leitbild kontinuierlich modifiziert und konkretisiert werden, um veränderten gesellschaftlichen Erfordernissen ebenso gerecht zu werden wie neuen pädagogischen Erkenntnissen. Dazu gehört, dass Lehrkräfte im Dialog ihr Vorgehen im Unterricht reflektieren. Wilhelm Wittenbruch verwendet hierfür den Begriff der „pädagogischen Nachdenklichkeit“<sup>21</sup>. Durch die fachwissenschaftliche, fachdidaktische und pädagogische Reflexion der Unterrichtsinhalte und der Methoden ihrer Vermittlung werden zudem die Handlungsfähigkeit der Lehrkräfte, ihre Fach- und die damit verbundene Methodenkompetenz sowie ihre Diagnose- und Beratungskompetenz gefördert und verbessert. Gemäß dem

Rahmenkonzept MAINZER 8 soll diese „pädagogische Nachdenklichkeit“ ihren Platz in den Fach- und Gesamtkonferenzen, bei pädagogischen Tagen und in der Lehrerfortbildung haben.

Kooperation in der Unterrichtsgestaltung ist im „projet éducatif“ auch darin begründet, dass für jede Schule, „die unter dem Leitziel ganzheitlicher Bildung und Erziehung steht ... die übliche Fragmentierung der Bildungsinhalte und die Beziehungslosigkeit zwischen den einzelnen Unterrichtsfächern“<sup>22</sup> problematisch ist. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist somit im „projet éducatif“ grundsätzlich angelegt. Deshalb sollen die Schulen im Rahmen der MAINZER 8 neben den verschiedenen Möglichkeiten des fachübergreifenden und fächerverbindenden Arbeitens auch strukturelle Maßnahmen des Lehrereinsatzes wie Jahrgangsstufenteams oder Kernteams für einzelne Klassen erproben.

Zur Unterrichtsgestaltung und Unterrichtsorganisation gehört gemäß dem personalen Ansatz des „projet éducatif“ zentral die adäquate Förderung der einzelnen Schülerpersönlichkeit. Es ist Aufgabe der katholischen Schule, „echte Chancengleichheit herzustellen, indem sie Begabungsschwerpunkte rechtzeitig erkennt und fördert“<sup>23</sup>. Um den jeweiligen Begabungen gerecht zu werden, wird im Rahmen der MAINZER 8 eine Individualisierung des Lernens angestrebt, die unterrichtsorganisatorisch zum Beispiel durch eine „flexible Zusammenführung von Schülerinnen und Schülern unterschiedlichen Alters in leistungs- und motivationsbestimmten Gruppen als Ergänzung der herkömmlichen Klassenstruktur“<sup>24</sup> erfolgen kann. Solche differenzierten Unterrichtsangebote werden besonders begabten Schülerinnen und Schülern gerecht. Sie leisten zudem einen wichtigen Beitrag dazu, dass auch leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler „ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln und sich in der Schulgemeinschaft wohl fühlen“<sup>25</sup> können. Mit der Einführung von Kontingenzstundentafeln bietet die MAINZER 8 die strukturelle Voraussetzung für eine derartige flexible Unterrichtsorganisation.

Für die weitere Entwicklung, Erprobung, Reflexion und Auswertung kooperativer Arbeits- und Unterrichtsformen werden

den Schulen mit der MAINZER 8 Kooperationsstunden als Deputatsstunden zur Verfügung gestellt. Voraussetzung für deren Vergabe als volle Deputatsstunden oder als Stundenanteile ist, dass durch die Kooperationsstunden ein Beitrag zur Umsetzung der Rahmenkonzepts geleistet wird. Die Stunden können schwerpunktmäßig in einer Jahrgangsstufe eingesetzt, auf mehrere Jahrgänge verteilt oder einem Projektteam zugewiesen werden.

#### 4. Strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen

Die Schulzeitverkürzung bedeutet für die jüngeren Jahrgangsstufen in der Sekundarstufe I, dass Nachmittagsunterricht eingeführt, und für die älteren Jahrgangsstufen, dass der Nachmittagsunterricht ausgeweitet wird. Alternativ dazu lässt die MAINZER 8 auch zu, dass die Schulen Unterricht am Samstagvormittag erteilen, wenn das Umfeld der Schule dies sinnvoll erscheinen lässt und die schulischen Gremien dies dem Schulträger vorschlagen. Ob mit der Ausweitung des Nachmittagsunterrichts Angebote wie Hausaufgabenbetreuung an den unterrichtsfreien Nachmittagen ausgebaut, Ganztagsangebote in der so genannten offenen Konzeption (d. h. in Kooperation mit außerschulischen Organisationen und Einrichtungen) eingeführt oder Ganztagsklassen eingerichtet werden, lässt das Rahmenkonzept offen. Entscheidungen hierüber können nur vor Ort aus der Sicht der jeweiligen Schule aufgrund auch ihres sozialen Umfeldes diskutiert und dem Schulträger vorgeschlagen werden.

Die mit der Schulzeitverkürzung einher gehende Ausweitung der wöchentlichen Unterrichtszeit hat Konsequenzen für die Rhythmisierung der Schuljahre, der Unterrichtswochen und der Unterrichtstage. Zur Rhythmisierung der Schuljahre gibt das Rahmenkonzept vor, dass die Durchführung von Veranstaltungen, die zum Profil der Schule gehören (z. B. Besinnungstage und Sozialpraktika), nicht gefährdet wird.

Bei der Rhythmisierung der Unterrichtswochen sollte gemäß

einem Wunsch der Elternvertretungen der Bistumsschulen der verpflichtende Nachmittagsunterricht in der Sekundarstufe I auf maximal zwei Wochentage konzentriert werden, um entsprechend Freiräume für z. B. Veranstaltungen der Pfarrgemeinden und Vereine, aber auch für Arbeitsgemeinschaften, Angebote der Schulpastoral und der katholischen Schülerverbände zu definieren. Schulspezifisch ist zu prüfen, ob es unter organisatorischen Aspekten möglich ist, in der gesamten Sekundarstufe I zwei gleichbleibende Wochentage mit Nachmittagsunterricht zu belegen, so dass für Schüler, Eltern und Lehrer Planungssicherheit besteht.

Bei der Rhythmisierung der Unterrichtstage erfordern insbesondere die Tage mit Nachmittagsunterricht den Wechsel von eher arbeits- und eher spielbetonten Phasen besonders in den jüngeren Jahrgangsstufen. Als strukturierende Elemente benennt die MAINZER 8 Projektstunden<sup>26</sup>, verpflichtende Arbeitsgemeinschaften oder entsprechend gestalteter Wahlpflichtunterricht.

Besonderes Augenmerk wird in der MAINZER 8 auf das Mittagessen und die Mittagspause gelegt. Für Schülerinnen und Schüler, die nachmittags Unterricht haben, soll eine warme, vollwertige Mahlzeit angeboten werden. Das Rahmenkonzept sieht hier vor, dass zur Organisation des Mittagessens nach Möglichkeit mit anderen kirchlichen Einrichtungen vor Ort (z. B. Krankenhäusern, Kindertagesstätten oder Pfarrzentren) kooperiert werden soll. In gleicher Weise sollen die Schulen zur Gestaltung der Mittagspause mit z. B. sportlichen Elementen und geistlich-meditativen Impulsen über die ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten hinaus auch Kooperationen mit der Jugendseelsorge bzw. den Jugendverbänden vor Ort prüfen.

## 5. Arbeit mit Kontingenzstundentafeln

Ein zentrales Element zur Ausgestaltung des Schulprofils stellen die Kontingenzstundentafeln dar, die im Rahmen der MAINZER 8 für die Sekundarstufe I und die Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe eingeführt worden sind. Eckpunkte dieser Stundentafeln sind einerseits eine vom Schulträger festgelegte und unter Beachtung finanzieller Möglichkeiten und schulrechtlicher Bestimmungen verantwortete Gesamtstundenzahl als Obergrenze und andererseits Mindeststundenzahlen für einzelne oder affine Fächer, die mit der MAINZER 8 vorgegeben wurden. Zwischen diesen Mindeststundenzahlen und der Gesamtstundenzahl entsteht somit ein Pool von 20 nicht zugeordneten Stunden in der Sekundarstufe I bzw. 4 Stunden in der Einführungsphase.

Diese Poolstunden können die Schulen in eigener Entscheidung verwenden. Sie können in der Gestaltung der Stundentafel Schwerpunkte setzen und ihr Profil verdeutlichen (z. B. einzelne Fächer verstärken, Klassenlehrerstunden einsetzen, Wahlpflichtbereiche festlegen). Sie können mittels Kontingenten Formen der Binnendifferenzierung praktizieren (z. B. zur Individualisierung des Lernens, da nicht alle Klassen die gleiche Stundentafel und nicht alle Schüler/innen einer Klasse die gleiche Stundenzahl eines Faches haben müssen). Sie können die Stundentafel im gegebenen Rahmen variabel halten und auf neue Entwicklungen reagieren (z. B. Stützkurse einführen, Wahlpflichtbereiche ändern, andere Fächer verstärken). Die Schulen können zudem durch diese Gestaltungsmöglichkeiten bei der Erarbeitung schuleigener Lehrpläne Aspekte des Propriums deutlicher hervorheben (z. B. Akzentuierungen innerhalb von Unterrichtseinheiten des staatlichen Lehrplans, Verzicht auf bestimmte Unterrichtseinheiten des staatlichen Lehrplans zugunsten anderer). Last but not least stellt die Kontingenzregelung eine Hilfe beim Übergang auf die achtjährige Gymnasialzeit dar. Durch die mit ihr gegebenen flexiblen Handlungsmöglichkeiten kann auch bei Verkürzung der Schulzeit eine Stundentafel erstellt werden,

die weiterhin Unterrichtsinhalte und schulische Aktivitäten ermöglicht, auf die aus trügerspezifischer Sicht nicht verzichtet werden soll.

Insgesamt kommt in der Arbeit mit Kontingenzstudententafeln die Gestaltungsfreiheit kirchlicher Schulen zum Ausdruck, die sich zwar dem Ergebnis eines Bildungsprozesses verpflichtet sehen, aber den Weg dahin selbst gestalten können. Diese unterhalb der Abschlussprofile (Bildungsstandards für den Mittleren Abschluss, Einheitliche Prüfungsanforderungen für das Abitur) gegebene Gestaltungsfreiheit erfordert jedoch zugleich die Standardisierung von Leistungsüberprüfungen innerhalb der Schule. Mit der MAINZER 8 werden daher schulinterne Parallelarbeiten zumindest in den Hauptfächern verpflichtend eingeführt, wobei die Anzahl der Parallelarbeiten und die Jahrgangsstufen, in denen sie geschrieben werden, von den Schulen selbst festgelegt werden.

Es ist zu erwarten, dass die mit den Bildungsstandards einhergehende Qualitätsentwicklung an öffentlichen Schulen auch mit der Durchführung schulübergreifender Vergleichsarbeiten unterhalb der Schulabschlüsse verbunden wird, in denen auf der Basis zentral gestellter Aufgaben landesweit einheitliche Leistungsstandards sichergestellt und der Wettbewerb zwischen den Schulen gefördert werden sollen. Die mit den Kontingenzstudententafeln gegebenen Gestaltungsmöglichkeiten können die Teilnahme an solchen Vergleichsarbeiten erschweren. Ohne sich schulübergreifenden Vergleichsarbeiten entziehen zu wollen, geht die MAINZER 8 davon aus, dass im Einzelfall das Schulprofil Vorrang vor der Teilnahme an einer schulübergreifenden Vergleichsarbeit haben muss.

## 6. Begleitende Lehrerfortbildung

Gemäß der personalen Ausrichtung des Erziehungskonzepts der katholischen Schule betonen die vatikanischen Dokumente die besondere Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer. „In der Erziehungsgemeinschaft der Schule stehen sie an entscheidender Stelle. Ihr Selbstverständnis, ihre Einsatzbereitschaft und ihr berufliches Können prägen die Schule im Innern und bestimmen ihr Bild in der Öffentlichkeit.“<sup>27</sup> Dem entsprechend besteht eine besondere Verantwortung des Schulträgers für die Fortbildung der Lehrkräfte. Deshalb ist das Projekt MAINZER 8 mit Maßnahmen der Lehrerfortbildung verbunden, die sowohl vorbereitenden als auch begleitenden Charakter haben und der Evaluation des Projekts dienen.

Die Vorbereitung erfolgte durch Workshops, die die Arbeit mit Kontingenzstundentafeln und die Schulzeitverkürzung in den Blick nahmen, sowie durch Fachtagungen im Hinblick auf die Erarbeitung schuleigener profilspezifischer Lehrpläne. Hierbei kooperierte das Dezernat Schulen und Hochschulen mit dem PZ, wobei das Pädagogische Zentrum durch die Arbeit an den profilspezifischen Lehrplänen zusätzlich zu seinen Aufgaben in der Fort- und Weiterbildung nun auch Aufgaben in der Begleitung der katholischen Schulen übernahm<sup>28</sup>

Aus dem prozesshaften Charakter der MAINZER 8 und der Bedeutung, die der jeweiligen Schule und der einzelnen Lehrkraft im „projet éducatif“ zukommen, ergibt sich auch weiterhin eine kontinuierliche Begleitung des Schulentwicklungsprojekts durch Maßnahmen der Lehrerfortbildung, bei denen fachliche Weiterbildung mit der Einordnung des Faches in den Kontext von Standards, Qualitätsentwicklung und Profil einer katholischen Schule eingebunden ist. Dies wird sowohl im Rahmen innerschulischer Veranstaltungen als auch durch Fortbildungsveranstaltungen in Trägerschaft des PZ erfolgen.

Darüber hinaus begleitet und evaluiert ab dem Schuljahr 2005/06 das diözesane Koordinationsteam die Umsetzung der

MAINZER 8 insbesondere durch den Austausch und die Auswertung der in den Schulen gemachten Erfahrungen.

## 7. MAINZER 8 – ein Diskurs

Im „projet éducatif“ kommt der Partizipation aller am Bildungs- und Erziehungsprozess Beteiligten große Bedeutung zu. Diese Bedeutung ergibt sich aus dem Grundverständnis von Schule als christlicher Erziehungsgemeinschaft. Dem entsprechend erfolgte die Erarbeitung der MAINZER 8 bis hin zum Beschluss über das Rahmenkonzept bei der Direktorenkonferenz am 30. Mai 2005 in einem Diskurs zwischen Schulträger und Schulen und zugleich mit der erforderlichen Transparenz der einzelnen Schritte, so dass sich auch die innerschulischen Gremien hieran beteiligen konnten. Für das weitere Gelingen des Schulentwicklungskonzepts MAINZER 8 ist nun wichtig, dass dieser diskursive Charakter auch die Phase der Umsetzung bestimmt.

Andere katholische Schulen, die vor der Frage Schulzeitverkürzung bzw. vor veränderten bildungs- und schulpolitischen Herausforderungen stehen, werden in ihrem Diskussionsprozess eigene Wege gehen müssen. Der Weg, der mit der MAINZER 8 besritten wurde, kann jedoch den Blick dafür schärfen, dass diese Herausforderungen durch Vergewisserung über die Grundlagen und durch Verständigung über das Leitbild von Schule als christliche Erziehungsgemeinschaft angegangen werden müssen.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Vgl. Grundordnung für katholische Schulen in freier Trägerschaft im Lande Rheinland-Pfalz vom 1. 8. 1980 bzw. im Lande Hessen vom 1. 4. 1986, bes. § 2 und § 3.

<sup>2</sup> Vision für das Bistum Mainz vom 18. 6. 2002.

<sup>3</sup> *Gravissimum educationis*, zitiert aus: Lexikon für Theologie und Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil. Dokumente und Kommentare. Teil II, Freiburg i. Br. 1967, 357–404.

<sup>4</sup> Die Katholische Schule. Erklärung der Kongregation für das katholische Bil-

dungswesen vom 19. 3. 1977 (KS); Der katholische Lehrer – Zeuge des Glaubens in der Schule. Erklärung der Kongregation für das katholische Bildungswesen vom 15. 10. 1982 (KL); Die religiöse Dimension der Erziehung in der Katholischen Schule. Erklärung der Kongregation für das katholische Bildungswesen vom 7. 4. 1988 (RD); alle zitiert nach: Handbuch Katholische Schule 1, Köln 1994.

<sup>5</sup> R. Ilgner, Das Erziehungskonzept (projet éducatif) der Katholischen Schule, in: W. Wittenbruch/U. Kurth (Hrsg.), Katholische Schulen: Nachfrage steigend – Bildungswert fallend?, Donauwörth 1999, 82.

<sup>6</sup> Vgl. tempi – Bildung im Zeitalter der Beschleunigung, hrsg. von der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2000.

<sup>7</sup> Vgl. dazu B. Brenk, Schule als Lebensfeld. Zur Schulkonzeption katholischer Schulen im Bistum Mainz, in: engagement 1–2/1995, 66–73. – Das Konzept wurde am Theresianum in Mainz, einem Ganztagsgymnasium in Trägerschaft des Johannesbunds Leutesdorf, entwickelt (vgl. den Beitrag von N. Neufurth in diesem Band, 167–178).

<sup>8</sup> H. Kasper, Der Bildungsauftrag der katholischen Schule (=Handbuch Katholische Schule 2, Heft 10), Köln 1992, 17.

<sup>9</sup> H. -J. Meurer, Grundsätzliche Überlegungen zum Selbstverständnis, Menschenbild und zur didaktischen Theorie von Schulen in katholischer Trägerschaft, in: engagement 4/2003, 294.

<sup>10</sup> Zur Entfaltung dieses Begriffes vgl. ebd., 295–297.

<sup>11</sup> Zu diesem Ansatz siehe auch R. Bleistein, Zwischen Traum und Resignation – Zur Zukunftsfähigkeit der christlichen Schule, in: engagement 4/1996, 405–414.

<sup>12</sup> Meurer, Grundsätzliche Überlegungen, a. a. O., 294. – Vgl. dazu auch Grundordnung Hessen § 3 (3) 2. bzw. Grundordnung Rheinland-Pfalz § 3 (1) 2.

<sup>13</sup> Ilgner, Erziehungskonzept, 1999, 82.

<sup>14</sup> W. Wittenbruch, Projekt „Katholische Schule“, in: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 3/1999, 338.

<sup>15</sup> B. Lückert, Europa-Projekte. Das Konzept projet éducatif und seine Realisierung an einer Schule mit europäischer Ausrichtung (=Studien zur Pädagogik der Schule 30), Frankfurt a. M. 2003, 20.

<sup>16</sup> R. Ilgner, Das Erziehungskonzept katholischer Schulen, a. a. O., 86.

<sup>17</sup> Ebd., 87.

<sup>18</sup> Vgl. dazu M. Göbel/C. P. Sajak, Bildungsstandards, Kerncurriculum und das Schulprofil katholischer Schulen, in: engagement 4/2004, 348–352.

<sup>19</sup> R. Ilgner, Das Erziehungskonzept katholischer Schulen, 87f.

<sup>20</sup> Lückert, Europa-Projekte, 2003, 23.

<sup>21</sup> W. Wittenbruch, Freie Schulen – im „magischen Viereck“ der Schulentwicklung? Das Beispiel Katholische Schule, in: Pädagogische Rundschau 2/2002, 184–186.

<sup>22</sup> Ilgner, Erziehungskonzept, 1999, 88.

<sup>23</sup> M. Wagner, Deutlich Profil zeigen! Anmerkungen zum Auftrag kirchlicher Schulen heute, in: Herder Korrespondenz 6/1999, 310.

<sup>24</sup> Ilgner, Erziehungskonzept, 1999, 88.

<sup>25</sup> Wagner, Profil, 310f.

<sup>26</sup> Vgl. dazu K. Biesdorf/P. Heese/C. Mazurowicz, Profil am Vormittag (PaV) am Gymnasium der Hildegardisschule in Bingen, in: W. Wittenbruch (Hrsg.), Vertrauen in Schule. Grundriss und Perspektiven der Katholischen Schule, Münster 2005, 101–105.

<sup>27</sup> R. Ilgner, Das Erziehungskonzept katholischer Schulen, a. a. O., 85.

<sup>28</sup> Vgl. das Statement von S. Tischbein, in: W. Wittenbruch (Hrsg.): Vertrauen in Schule, a. a. O., 151f.